

Gesundheitsnetz Bodensee – Aufbau einer grenzüberschreitenden Plattform für den Erfahrungs- und Wissensaustausch von Gesundheitsdienstleistern

André Blondiau

Tobias Mettler

Peter Rohner

Michaela Sprenger

Kompetenzzentrum Health Network Engineering der Universität St. Gallen

Einleitung

Ökonomisierung der Medizin, Fachkräftemangel und demografischer Wandel sind nur einige Schlagworte, die im Kontext medizinischer Versorgung immer häufiger zu hören sind. Ob nun Panikmache oder Realität – mit Einführung der Fallpauschalen und der gestiegenen Qualitätssensitivität in der Bevölkerung hat der Druck zur Spezialisierung und Beschleunigung der Abläufe im Gesundheitsbereich zugenommen [1]. Für Spitäler, die nach wie vor wichtigsten Säulen der Versorgung, bedeutet das, dass sie ihre Behandlungskernleistungen definieren, die Prozesse entlang der Behandlungskette ausrichten und eng mit komplementären Dienstleistern zusammenarbeiten sollten [2, 3].

Der Schlüssel für gleichbleibende Versorgungsqualität bei einer Stabilisierung der Kosten liegt also in neuen Formen der Zusammenarbeit zwischen Spitälern und ihren vor- und nachgelagerten Versorgungspartnern. Leider gibt es aktuell praktisch keinen bzw. nur sehr wenig Austausch zwischen den verschiedenen Gesundheitsdienstleistern. Ungleich sonstiger wirtschaftlicher und sozialer Aktivitäten in der Bodenseeregion – man bedenke zum Beispiel den regen Grenzverkehr oder die starke Kooperation in Bildung und Tourismus – findet die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsdienstleistern nur zögerlich statt.

Vorhaben und Ziel im Projekt

Um Kooperation im Versorgungssektor erfolgreich zu stärken, braucht es eine attraktive und einfache Möglichkeiten Kontakte anzubahnen, sich mit anderen Gesundheitsdienstleistern zu vernetzen, gemeinsame Interessen voranzutreiben, Leistungsvergleiche durchzuführen und erfolgreiche Praktiken auszutauschen.

Diese Zielsetzung verfolgen zahlreiche soziale Netzwerke, über die private und geschäftliche Bindungen geschlossen und erhalten werden. Erfolgsgeschichten sind die von Facebook, LinkedIn, XING und von anderen sozialen Netzen, die in einer zunehmend schnelllebigen und mobilen Gesellschaft

Bindungen ermöglichen. Leider werden solche Plattformen aufgrund ihrer Offenheit von medizinischen Fachpersonen häufig gemieden, um nicht für kommerzielle Anbieter oder die eigenen Patienten kontaktfähig zu sein.

Analog zu Plattformen wie Xing oder LinkedIn ist es daher das Ziel des Kompetenzzentrums Health Network Engineering der Universität St. Gallen und der Spitalpartner aus der Bodenseeregion, ein soziales Netzwerk für „Health Professionals“ aufzubauen und nachhaltig zu betreiben. Über die Plattform sollen Gesundheitsdienstleister – frei von kommerziellen Interessen Dritter – Kooperationen gezielt aufbauen und weiterentwickeln, Experten oder Expertenrat suchen oder sich mit anderen Krankenhäusern vergleichen können.

Eine Plattform zur Erleichterung grenz- und fachübergreifender Zusammenarbeit

Die wichtigsten Funktionen und Inhalte im Überblick

Eine nutzer- und nutzenorientierte Gestaltung ist eine wichtige Voraussetzung für den späteren Erfolg des sozialen Netzwerks für „Health Professionals“. Neben den bekannten Funktionalitäten von sozialen Netzwerken wurde daher in Umfragen mit medizinischen Praktikern verschiedener Berufsgruppen erfragt, worin der höchste Nutzen in Hinblick auf Kooperationsunterstützung bestehen könnte. Die befragten Gesundheitsexperten identifizierten diese in der Unterstützung von Zusammenarbeit zwischen Krankenhaus

Autoren: Blondiau, A.; Mettler, T.; Rohner, P.; Sprenger, M.

Titel: Gesundheitsnetz Bodensee – Aufbau einer grenzüberschreitenden Plattform für den Erfahrungs- und Wissensaustausch von Gesundheitsdienstleistern

In: Duesberg, F. (Hrsg.) e-Health 2014, Solingen (2013), Seiten: 120-

und komplementären medizinischen Dienstleistungen, gefolgt von der Unterstützung krankenhausesübergreifender Zusammenarbeit zur Ergänzung des Leistungsportfolios und der gemeinsamen, krankenhausesübergreifenden Organisation von Fortbildungen (vgl. Abb. 1).

Diese Präferenzen lassen sich relativ einfach mit dem zunehmenden Trend zu mehr integrierten Versorgungsansätzen in allen beteiligten Bodensee-Anrainerstaaten erklären [4]. In Hinblick auf relevante Funktionen zum Aufbau und zur Unterstützung der oben genannten Szenarios nannten die Spitalpartner primär einfache, organisationsunterstützende Funktionalitäten, wie eine Chat- und Forumsfunktion für den Informationsaustausch, eine Personendatenbank für die fachspezifische Expertensuche und ein Kalender für die gemeinsame Aufgleisung von Events als wünschenswert. Darüber hinaus wurde die Möglichkeit für vergleichende Benchmarks zwischen Krankenhäusern als wichtige Möglichkeit für den Erfahrungs- und Wissenstransfer genannt.

Auf die Frage nach dem Nutzenversprechen für den Einzelnen, antwortete die Mehrzahl der Befragten, dass durch die o. g. Funktionalitäten Entscheidungen breiter abgestützt und die Entscheidungsfindung stark verkürzt werden könne. Sensible Entscheidungen, die das Wohl des Patienten betreffen, werden also durch die Austauschmöglichkeit über die Plattform stabilisiert. Gleichzeitig wird durch die verschiedenen Funktionalitäten ein systematischer und evidenzbasierter Aufbau von Kooperationen ermöglicht und dadurch die organisationsübergreifende Vernetzung erleichtert und gefördert.

Ausgehend von der Befragung wurde ein erster Prototyp der Personen- und Organisationsprofile entwickelt. Weiterhin existiert die Möglichkeit zur gesicherten Gruppengründung oder offenen Boards, sowie ein Eventkalender zur geteilten Nutzung (vgl. Abb. 2 & Abb. 3). In dem Personenprofil können die Kontaktdaten, Qualifikation und Funktionen, sowie Interessen und Kompetenzen hinterlegt werden, die sich für eine systematische Suche nach verschiedenen Fachpersonen eignen. So können Gesundheitsdienstleister z.B. im Rahmen einer Studie gezielt nach Kollegen mit bestimmten Kompetenzen und/oder Qualifikationen suchen, um mit diesen zusammenzuarbeiten. Ein weiteres mögliches Nutzungsszenario besteht z.B. in der Überbrückung eines temporären oder dauerhaften Personalengpasses. Zu diesem Zweck können

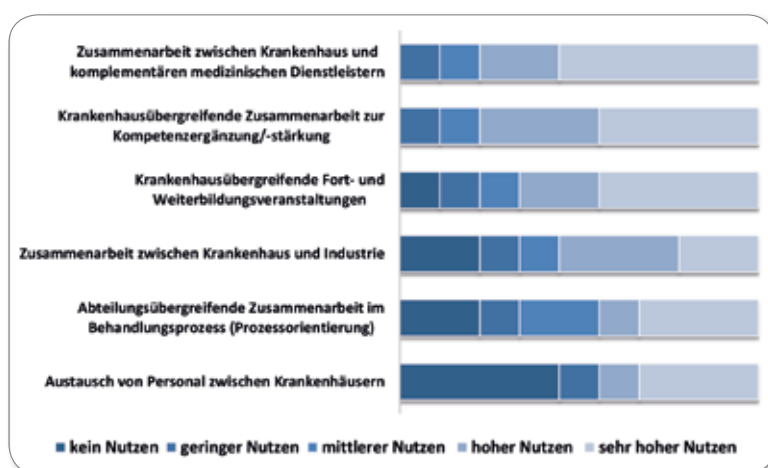


Abb. 1: Ergebnisse der Umfrage zum Nutzen der aufzubauenden Plattform



Abb. 2: Startseite der Plattform mit Personen- & Organisationsdatenbank, Gruppen und Boardfunktion, dem Eventkalender und einer mehrstufig differenzierten Suchfunktion.

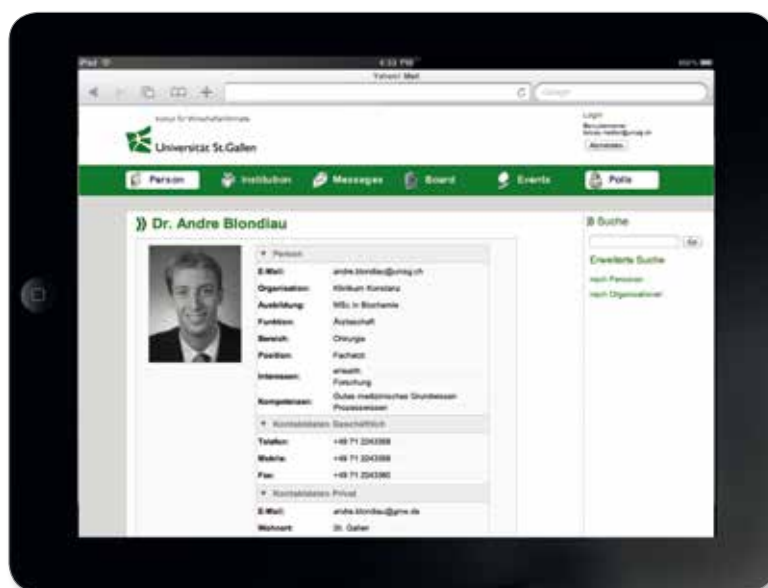


Abb. 3: Schematische Darstellung des Personenprofils in seiner Nutzung über ein iPad

die Verantwortlichen gezielt nach Personen suchen, die auf Basis ihrer Qualifikation oder ihrer Kompetenzen auf die Stelle passen würden.

Nachhaltiger Betrieb als kritische Herausforderung

Neben Konzeption und Entwicklung der Plattform wurden auch innovative Betreiber- und Finanzierungsmodelle konzipiert. Da viele Mediziner in der Regel kommerziellen Dienstleistungen gegenüber zurückhaltend sind, liegen die Präferenzen im Hinblick auf potentielle Betreiber aus Sicht der Gesundheitsexperten klar bei Forschungs- oder forschungsnahen Einrichtungen. Im Hinblick auf die Finanzierung der Plattform und ihrer Services wäre eine Jahresgebühr pro Nutzer und / oder die Finanzierung über Werbeeinnahmen durch Firmen aus der Gesundheitsindustrie, die auf bestimmten Teilbereichen der Plattform werben dürfen, denkbar. Des Weiteren wären aus Sicht der Befragten auch individualisierbare Geschäftsmodelle wie beispielsweise „Freemium“ wünschenswert, wobei hier der Erfolg allein auf der kontinuierlichen Zufriedenheit des Kunden basiert.

Aktueller Stand des Projekts und Ausblick

Das vorgestellte Projekt „Gesundheitsnetz Bodenseeraum“ wird durch das Interreg IV Förderprogramm finanziert und in enger Zusammenarbeit mit führenden Gesundheitsorganisationen der Euregio Bodensee vorangetrieben. Das zwei Jahre andauernde Vorhaben befindet sich aktuell in der Mitte der geplanten Projektlaufzeit. Erste Module der Plattform wie die vorgestellte Personen- und Organisationsprofil wurden bereits erfolgreich realisiert und werden nun in enger Abstimmung mit den Partnern weiterentwickelt. Zusätzlich wird die Plattform in den nächsten Monaten durch die erweiterte Kalenderfunktion und ein Benchmarking-Modul ergänzt. Die Suche nach einem geeigneten Betreiber- und Geschäftsmodell findet parallel statt.

Der geschilderte Funktionsumfang wird in den kommenden Monaten umgesetzt und ausgiebig bei den teilnehmenden Gesundheitsorganisationen getestet werden. In diesem Zusammenhang wird auch das Partnernetzwerk stetig erweitert. Für Interessierte besteht daher eine weiterhin die Möglichkeit zur Mitwirkung.

Acknowledgement

Wir danken den Verantwortlichen im Programm Interreg IV Alpenrhein|Bodensee|Hochrhein für die Förderung des Projekts „Gesundheitsnetz Bodenseeraum“, welche dieses grenzübergreifende Forschungsprojekt ermöglicht.

Quellenangaben unter www.e-health-2014.de

Kontakt

Prof. Dr. Tobias Mettler
Tel: +41 (0)71 224 38 18
tobias.mettler@unisg.ch

Quellen

1. European Policy, C. Europe's Political Economy - Coalition

for Health, Ethics and Society (CHES). 2012 03.09.2012]; Available from: http://www.epc.eu/prog_forum.php?forum_id=7&prog_id=2.

2. Gemmel, P., D. Vandaele, and W. Tambeur, *Hospital Process Orientation (HPO): The development of a Measurement Tool*. Total Quality Management & Business Excellence, 2008. 19(12): p. 1207-1217.
3. Kohlbacher, M., *The Effects of Process Orientation: A Literature Review*. Business Process Management Journal, 2010. 16(1): p. 135-152.
4. Blondiau, A., *Prozessorientierung im Krankenhaus - Voraussetzungen und Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Umsetzung*, in *Handbuch Integrierte Versorgung - Strategien, Konzepte, Praxis*, W. Hellmann, Editor 2012, medhochzwei Verlag GmbH: Heidelberg. p. 1-18.